

**Bernd EIGENMANN, Nördlingen. Der ehemalige Landkreis (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. Hrsg. von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Schwaben, Band 15) München: Kommission für Bayerische Landesgeschichte 2020, 402 S., 1 Karte – ISBN: 978-3-7696-6593-2, Preis EUR 59,00 (DE).**

„Der Landkreis Nördlingen und das Ries stellen eine der schönsten Landschaften Süddeutschlands dar“ (S. 17\*). Das Ries ist eine kreisrunde Ebene in der Mitte des Städtedreiecks München-Nürnberg-Stuttgart, die durch den Einschlag eines Steinmeteoriten auf die Erdoberfläche vor ungefähr 15 Millionen Jahren entstand. Der ehemalige Landkreis Nördlingen deckt sich nicht vollständig mit dem Ries; Anteil daran hat auch der baden-württembergische Ostalbkreis, dessen Ortsnamen von Lutz Reichardt bearbeitet wurden.<sup>1</sup> Bernd Eigenmann trägt in der Einleitung auf 140 Seiten detailliert das Wissen zur Geologie, zum Naturraum und zur Siedlungsgeschichte des Rieses zusammen und wertet zugleich statistisch und sprachhistorisch die aus den 244 Ortsartikeln gewonnenen Erkenntnisse aus. In mehreren Karten ist das Ries mit gestrichelter Linie eingezeichnet (vgl. die Abbildungen 6, 7, 8 und 9).

Dem Leser des Buches drängt sich – nach der Lektüre der ausführlich dargestellten Geschichte der Besiedelung des Rieses, die von der Steinzeit über die Römer bis zu den Alemannen und zur fränkischen Einflussnahme im 6. Jh. reicht – die Frage auf, wie sich die Besiedlungsphasen in den Ortsnamen des Kulturraums abbilden. Sprachlich fassbar werden – allerdings nur durch etymologische Rekonstruktion – keltische Namen, die auf die Sprache der Siedler zur sogenannten Latènezeit (450–15 v. Chr.) zurückgehen dürften. So liegt am Fuß des Burgbergs bei Heroldingen<sup>2</sup> in einer Flussschleife der Wörnitz, die hier von einer Römerstraße überquert wurde, eine ausgedehnte Spätlatènezeit-Siedlung. Eine befestigte stadtartige Siedlung, ein sogenanntes Oppidum, vermutet man im Ries auch auf dem Ipff, einem Einzelberg (662 m) der Schwäbischen Alb bei Bopfingen (Ostalbkreis). Der Name *Ipff* geht auf (in der Tabula Peutingeriana verzeichnetes) römisches *Opie* (= lat. *\*Opiae*) zurück, woraus über *\*Uppje* und *\*Ûpfe* (1339 *Vpfe*) lautgesetzlich heutiges *Ipff* entstand. Wegen des maskulinen Genus (der Ipff) könnte auch von einem Dativ ahd. maskulin *\*zi Upf(j)e* < vorahd. *\*Opius (mons)* ausgegangen werden.<sup>3</sup> In Relation zu den archäologischen Befunden auf dem Ipff ist es angebracht, den Namen etymologisch als keltisch zu erklären, zumal keine Etymologie bislang vorliegt.<sup>4</sup> Vorkeltisch könnte der Name der *Wörnitz*, 841 (Annalen 12. Jh.) *Warinza* (Eigenmann, S. 304–307) sein, während *Eger*, 760 *Agira* (Eigenmann, S. 72f.) wohl als keltischer Name zu etymologisieren ist. Demgegenüber sind die Namen der Flüsse *Mauch*, die bei Klosterzimmern (Eigenmann, S. 68) in die Eger mündet, und *Sechta*, die am Ipff vorbeifließt und in Bopfingen ebenfalls in die Eger mündet, germanische (alemannische) Namen.<sup>5</sup> Wie *Opie/Ipff* zeigt, sind Ortsnamen im Ries erst in der Römerzeit schriftlich greifbar. Außer *Opie* erscheint auf der Tabula Peutingeriana auch der Name *Losodica*, der mit dem Kastell bei Munningen identifiziert wird (Nr. 135, mit unklarer Etymologie).

1 Lutz Reichardt, Ortsnamenbuch des Ostalbkreises, 2 Teile, Stuttgart 1999.

2 Eigenmann, S. 114f.

3 Reichardt, Ostalbkreis II, S. 48f.

4 *\*Opius* mit keltischer Lautentwicklung über *\*Okuios* aus idg. *\*h<sub>3</sub>okʷ-io-s* ‘Beobachter, Überwacher’(?), Nomen agentis zum Verb idg. *\*h<sub>3</sub>ekʷ-* ‘ins Auge fassen, erblicken’ (LIV 297), gebildet wie lat. *socius* zum Verb lat. *sequi* ‘folgen’.

5 *Mauch*, alem. *Müche*, germ. *\*mūka-* ‘weich, sanft, modrig’; *Sechta*, 1298 *Sehtan*, ON. *Sechtenhausen* (Ostalbkreis), 1279 *Sehtenhusen*, < germ. *\*Sihtana* ‘Gießbach’.

Anders als der untergegangene römische Name *Losodica* ist neben *Ipj* der Landschaftsname *das Ries* ein wichtiger Zeuge romanischer Namenkontinuität. Entsprechend ausführlich wird er von Bernd Eigenmann (S. 234–242) behandelt. Allerdings werden fast vier Spalten des Namenbuches mit den Nachweisen der Namen *Raeti* und *Raetia* in den römischen Quellen gefüllt, ohne dass der Zusammenhang mit dem Namen *Ries*, der zuerst 760 *Thininga* (= *Deiningen*) in pago *Rezi* (Eigenmann, S. 236) und 898 *Nordilinga in pago Retiensi* (Eigenmann, S. 206) als Gau-Name belegt ist, klar wäre. Das Referat der bis ins 19. Jh. reichenden Deutungsversuche des Namens *Ries* führt schließlich zu dem Fazit, dass *Ries* im Zusammenhang mit dem römischen Provinznamen *Raetia* steht. Es bleibt aber ungeklärt, z. B. warum „der Provinzname *Raetia* auch in unserem *Ries* fortlebt“ (Eigenmann, S. 239). Stefan Sonderegger behandelte schon 1987 den Namen *Ries* in der Kategorie der Namenübertragung, d. h. „bereits bestehende (Orts-)Namen werden auf neue räumlich-örtliche Namenbereiche übertragen.“<sup>6</sup> Der Volksname *Raeti* und der römische Provinzname *Raetia* erscheinen erstmals in einer germanisch adaptierten Form in der *Notitia dignitatum* (420–430) als *Raetobarii* (= *\*Raetovarii*). Damit wurden die Alemannen benannt, die Förderaten des Römischen Reiches im Grenzgebiet der Provinz *Raetia secunda* (im oberen Donauraum) waren und sich damit im Osten des alemannischen Stammesgebiets von den übrigen Alemannen abhoben.<sup>7</sup> Die ältesten Namenbelege für das Ries sind aber 300–400 Jahre jünger und stammen aus fränkischen Quellen. Sie setzen voraus, dass im Jahre 496 das ganze Alemannenland ein Teil des fränkischen Reiches geworden war (Eigenmann, S. 46\*). Aus den ältesten Nennungen schließt St. Sonderegger auf einen fränkischen Gau-Namen (*das*) *\*Riezi-gouwi* für das von Alemannen besiedelte Gebiet an Wörnitz und Eger südlich des Limes. Der Gau-Name war wohl nie volkstümlich, im Unterschied zu der Kurzform (1315 in dem *Ryezze*), die bis heute das Genus neutrum des Gau-Namens bewahrt hat. Lautgeschichtlich ist von einer vorahd., roman. Form *\*Rēti* (= *Raeti*) auszugehen, die einerseits im Latein der Kanzleien (*pagus Retiensis*) bewahrt wurde, andererseits lautgesetzlich zu altalem. *Riezi* weiterentwickelt wurde (vgl. Eigenmann, S. 239).

Man kann sich nun fragen, ob die Besiedelung des Rieses durch Alemannen, die ab der Mitte des 3. Jh. begonnen haben soll (Eigenmann, S. 5 und 181), in der Namenlandschaft des Rieses bzw. des Altlandkreises Nördlingen zu beobachten ist. Dank der übersichtlich dargestellten statistischen Auswertung der Ortsnamentypen (Kap. V) ist gut erkennbar, dass die Namen, die mit dem Suffix *-ingen* gebildet sind, außer den *-mühlen*-Namen, mit 35 verschiedenen Ortschaften, von denen keine abgegangen ist, am ehesten auf die alemannische Besiedelung, die im 4. Jh. beginnt, zurückgehen.<sup>8</sup> Zwar weist Bernd Eigenmann (S. 4 und 17) zurecht darauf hin, dass die vielfach vertretene Auffassung, die *-ingen*- und *-heim*-Namen könnten stammesmäßig zugeordnet werden, falsch ist. Es ist aber nicht zu übersehen, dass der Landkreis Nördlingen ein „Verdichtungsraum“ der *-ingen*-Namen ist und dass die *-ingen*-Orte (im Unterschied zu den *-heim*-Orten) vor allem an den Flüssen Wörnitz und Eger liegen. Ferner ist die Bildungsweise, durch die Namen mit Suffix gebildet werden, altertümlicher als die Komposita auf *-heim*. Die *-ingen*-Namen bezeichnen, genau genommen, keine Siedlungsorte, sondern ursprünglich Siedlergruppen. Für das hohe Alter der durch die alemannische Besiedelung entstandenen *-ingen*-Namen spricht eine Auffälligkeit, die die Leser erkennen, wenn sie die in

6 Stefan Sonderegger, RAETIA – RIES – CHURWALCHEN. Namenwechsel durch Verdeutschung und Übersetzung. In: *Romania ingeniosa*, Festschrift für Gerold Hilty, Bern, Frankfurt 1987, S. 69–90.

7 Vgl. dazu Eigenmann, S. 43\*f., der vermerkt, dass unter Kaiser Probus (276–282) das ehemals römische Provinzialgebiet als Vorfeld germanischen Siedlern überlassen wurde und dass an der Besiedelung der rätischen Landschaft nördlich der oberen Donau mehrere elbgermanische Stämme beteiligt waren.

8 Im benachbarten Ostalbkreis sind es einschließlich der abgegangenen Namen 43 *ingen*-Orte.

den Ortsartikeln von Bernd Eigenmann sorgfältig aufgearbeiteten Deutungen der Namen studieren: Der Personennamenname, von dem jeder *-ingen*-Name abgeleitet ist, muss in mehreren Fällen ad hoc rekonstruiert werden. Das betrifft *Amerdingen* (PN. \**Ah(a)mard*), *Deinigen* (PN. \**Tīno*), *Fremdingen* (PN. \**Frōmunt*), *Hoppingem* (PN. \**Hoppo*), *Lehmingen* (PN. \**Luomo*), *Löpsingen* (PN. \**Lēbezo*), *Merzingen* (PN. \**Marzo*)<sup>9</sup>, *Möttingen* (PN. \**Moto*), *Munningen* (PN. \**Munno*), *Nuttingen* (PN. \**Nutto*), *Nördlingen* (PN. \**Nordilo*), *Pfäfflingen* (PN. \**Pheffilo*), *Utzwingen* (PN. \**Utzman*). Im Unterschied zu der ältesten germanischen Namensgruppe lassen sich die *-heim*-Namen im Untersuchungsgebiet in drei (wohl auch zeitlich gestufte) Gruppen einteilen: 1) Echte Komposita mit dem Stamm eines Appellativs als Bestimmungswort, z. B. *Alerheim* (BW. ahd. *alar* ‘Erle’)<sup>10</sup>, †*Furtheim* (BW. ahd. *furt* ‘Furt’), *Holheim* (BW. ahd. *hol* ‘Höhle, Loch’), *Hürnheim* (BW. ahd. *hurwīn* ‘schmutzig’), *Lierheim* (ahd. (*h*)*lĕwāri* ‘Wall, Damm’), *Sorheim* (BW. mhd. *sōr* ‘trocken, dürr’), *Steinheim* (BW. ahd. *stein* ‘Stein, Fels’). 2) „unechte“ Komposita mit dem Genitiv eines Personennamens als BW., z. B. *Balgheim* (PN. \**Balgo*), *Belzheim* (PN. \**Belli*), *Ederheim* (PN. \**Adaro*)<sup>11</sup>, *Fessenheim* (PN. \**Fazzo*), *Herkheim* (PN. *Hericho*), *Megesheim* (PN. \**Magīn*). 3) Orientierter Ortsname: (*Wörnitz*)*ost-heim*, der Ort befindet sich im östlichen Bereich des Deininger Fiskalbezirks und soll eine „staatliche Gründung“ sein (Eigenmann, S. 305).

Neben den *-ingen*- und *-heim*-Namen prägen weitere Ortsnamen-Typen die einzigartige Landschaft des Rieses, darunter die vielen *-haus/-hausen-*, *-hof/-hofen-*, *-berg-*, *-bach-* und besonders die *-mühlen*-Namen. Sie alle, auch die nicht wenigen Wüstungsnamen, sind in den Namenartikeln historisch und sprachwissenschaftlich ausführlich ausgearbeitet und ragen durch eine sorgfältig abwägende Sondierung aller Deutungsvorschläge hervor. Dass sich die Lektüre des HONB, um sich durch die Ortsnamen ein Bild von der historischen Entwicklung des Rieses zu machen, lohnt, soll schließlich der „kuriose“ Name des Weilers *Speckbrodi* (Nr. 209) beweisen: 1363 *Spechbrot*, seit dem 19. Jh. *Speckbrod-i*. Bernd Eigenmann erklärt den Namen als „Fettbrühe“ und als abwertende Benennung mit Bezug auf die sumpfige Umgebung, dem in der Neuzeit das beschönigende *i*-Suffix angehängt wurde.

Rezensiert von Albrecht Greule, Regensburg

### Empfohlene Zitierweise

Albrecht Greule: [Rezension zu] Nördlingen, in: Onomastikblog [17.11.2020], URL: <https://www.onomastikblog.de/artikel/ni-rezensionen/rez-noerdingen>

9 Zu bedenken wäre, ob im ON. *Merzingen* ein voralem. roman. PN. \**Mārtius*/\**Mārcius* (vgl. P. Wiesinger/A. Greule, *Baiern und Romanen*, Tübingen 2019, S. 149, zum ON *Marzöll*), die Basis bildet. Auch die Umbildung des oft bezeugten roman. ON. \**Marciacum* > alem. \**Merzicho* zu \**Merzinga*/*Merzingen* ist vorstellbar.

10 Demgegenüber liegt im ON. *Erlbach* (Nr. 58) das geläufigere Wort für die Erle vor: ahd. *elira*, *erila*.

11 Nach der geophysischen Übersichtskarte im Anhang liegt das Kirchdorf *Ederheim* an einem Fließgewässer namens *Retzenbach*, das in den Forellenbach (zur Eger) mündet (Eigenmann, S. 250), und es „zeugen alemannische Reihengräber des 6./7. Jh. von einer frühmittelalterlichen Hofstätte“ (Eigenmann, S. 69). In Anbetracht der siedlungshistorischen Gegebenheiten darf man in *Ederheim* als BW. auch einen Gewässernamen in der Form \**Adria* > \**Ādere* > *Eder-* vermuten, der für das Flusssystem Retzenbach-Forellenbach gegolten hat. Er könnte als verkürzende Übertragung des germanischen Namens der *Eder* (zur Fulda), schon bei Tacitus als *Adrana* bezeugt, gedeutet werden.